

Bitte nicht lächeln

Es gibt unzählige Anweisungen, wie man lächelt für ein Foto. Vom einfachen „cheese“ bis zum anspruchsvollen Fünf-Punkte-Programm findet man dazu mehr oder weniger lächerliche Tipps. Irgendwie müssen die fünfzehn Muskeln in Lächelstellung gebracht werden. Es gibt sogar schon Kameras, die einen Schnappschuss erst auslösen, wenn der oder die Anvisierte lächelt. Das soll nicht besonders gut funktionieren, bei ausreichend misstrauischem Grundgesicht aber einen Selbstauslöser ersetzen können. Womit Lächeln leider gar nicht klappt, ist mit digitaler Gesichtserkennung. Da heißt es in den Anforderungen an das Passbild: „Zur Unterstützung der automatischen Gesichtserkennung (Biometrie) wird ein neutraler (ernster) Gesichtsausdruck mit geschlossenem Mund gefordert.“ Arme Computer. So weit sind sie gekommen. Wer lächelt, wird nicht genommen. Selbst im zivilen Gebrauch wäre es doch schön, wenn man sein Fotoarchiv nach alten Bildern, sagen wir, von Tante Emma durchsuchen könnte. Das aber geht noch lange nicht, trotz Google-Desktop dort und Fraunhofer-Instituten hier. Erst in ein paar Jahren, vielleicht, werden sich die Schätze früher Digitalfotografie personenbezogen heben lassen, werden sich individuelle Gesichter aus den Megapixeln lösen. Für heute sind Fotos, ob privat am PC oder öffentlich im Netz, noch unauffindbar, nicht zuzuordnen, sofern nicht einer den Namen dazugeschrieben hat. Guter Datenschutz dank mangelhafter Gesichtserkennung.

fj.

